

## „Schloss Hausen“ - Haus der Bildung und Erziehung

*Motto des christlichen Auftrages: Keiner darf verloren gehen*

von Ernst Müller-Marschhausen

Seit über vier Jahrzehnten hat Bad Soden-Salmünster neben seinen vier Schulen und dem Exerzitienhaus ‚Franziskaner-Kloster‘ eine Bildungsstätte besonderer Art: ‚Schloss Hausen‘. Träger und Betreiber ist das ‚Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.‘ (CJD).

Sein Logo an der Giebelwand des Schlosses ist seit Jahrzehnten als prägendes Element der Schlossanlage den Bürgern der Stadt vertraut: Ein gleichschenkeliges, auf der Spitze stehendes Dreieck in den Farben blau und gelb. Es symbolisiert das Ganzheitsideal des Menschen und bringt die Ziele, Werte und Angebote des CJD auf den Punkt.



### **Das CJD: Was ist das eigentlich für eine ‚Firma‘?**

Gegründet hat das CJD Pastor Arnold Dannemann (1907-1993) im Nachkriegsjahr 1947 in Faurndau (Baden-Württemberg) mit einem kleinen

Kreis engagierter Christen, um den im Weltkrieg heimatlos und orientierungslos gewordenen jungen Menschen Heimstatt und Chancen für einen Neubeginn zu geben. Die christliche, überkonfessionelle Ausrichtung ist von Anfang Leitbild und Programm des CJD. *„Keiner darf verloren gehen“* – orientiert an diesem Anspruch des Gründers, wuchs das CJD in der Rechtsform eines eingetragenen gemeinnützigen Vereins zu einem der heute *größten freien, staatlich oder kirchlich nicht gebundenen Ausbildungs- und Bildungswerke in Deutschland*: An 150 Standorten von Rügen bis Berchtesgaden und von Dresden bis Homburg an der Saar gibt es CJD-Einrichtungen. In ihnen betreuen 8.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jährlich 150.000 junge Menschen.

Das Geschäftsfeld des CJD vergrößerte sich in den sechs Jahrzehnten stetig: Man gründete Wohnheime für Auszubildende und junge Arbeitnehmer, Trainingsinstitute für Führungskräfte der Wirtschaft, Kindertagesstätten, Behindertenhilfen bis hin zu staatlich anerkannten Internatsschulen für Legastheniker und zu Gymnasien für Hochbegabte. Sie alle sind Einrichtungen, die auf Jahrzehnte dauerhaften erfolgreichen Wirkens zurückblicken. Und überall dort, wo in gesellschaftlichen Nischen unversehens ein akuter Handlungsbedarf auftritt, wo sozusagen von heute auf morgen ein sozialer Rettungsschirm aufgespannt werden muss, und wo Staat und Kommunen weder die materiellen Mittel und die Infrastruktur noch die notwendige fachliche Kompetenz kurzfristig bereitstellen können überall dort springt das *CJD als pragmatischer Problemlöser und Chancengeber* mit maßgeschneiderten und allumfassenden Konzepten in die Bresche. Wir sind bereit und nehmen sie auf, erklärte das CJD,

- als um 1980 vietnamesische Flüchtlingskinder in unserem Land versorgt werden mussten,
- als um es 1990 galt, jungen deutschen Aussiedlern ihre Muttersprache zu vermitteln und sie schulfähig zu machen, und schließlich
- als Mitte der 1990er Jahre unbegleitete Jugendliche aus Bürgerkriegsländern der ganzen Welt Zuflucht bei uns suchten.

### **Von der huttschen Wasserburg zum ‚Schloss Hausen‘ - Vom Kurhotel zum Haus der Bildung und Erziehung**

Das Schloss in der Häuserdickstraße 4 hat eine lange Geschichte. Sie ist bis ins 14. Jahrhundert hinein belegt, als die Güter im Dorf Husen in den Besitz der Familie von Hutten übergingen. Welche Mächtigen

in den sechs Jahrhunderten hier residierten, welche Aufgabe die Wasserburg und das spätere Schloss erfüllten, und wie das Alte immer dem Neuen Platz machen musste – all das schildert Georg-Wilhelm Hanna in seinem Buch ‚Burgen und Schlösser im Kinzigtal‘. Nach dem Zweiten Weltkrieg erwarb zunächst die Europäische Filmunion AG das Anwesen und gestaltete es nach Umbauten und Anbauten (z.B. die glasüberdachte Terrasse und die Garagen) zu einem modernen Kurhotel für ihre Mitarbeiter um. Demselben Zweck, Ferien und Erholung, diente Schloss Hausen einige Jahre lang der Allianz Versicherungs AG.



*Schloß Hausen, Postkarte um 1960*

### **Das CJD wird Herr in ‚Schloss Hausen‘**

Vom 1. Januar 1967 an ist das CJD Hausherr in ‚Schloss Hausen‘. Es firmierte zunächst ein paar Monate lang unter dem etwas aufgeblasenen Namen ‚Jugenddorf Schloss Spessart‘, aber der setzte sich gegen den alten, vertrauten glücklicherweise nicht durch. Zunächst hatte das CJD das Anwesen gepachtet. Ein paar Jahre später, am 1. August 1980, schenkte ihm die Allianz die ganze Anlage. Die Kosten für die Umwidmung des Hotels zur Bildungseinrichtung hielten sich in Grenzen, denn die Infrastruktur für einen zeitgemäßen Seminarbetrieb war vorhanden. Sie ermöglichte die recht komfortable Unterbringung und Versorgung der Teilnehmer, im Haupthaus, im Turm und im Gästehaus. Und ihre zweckmäßig ausgestatteten Seminarräume, z.B. in der Kapelle, begünstigten konzentriertes und erfolgreiches Lehren, Lernen und Trainieren. Überhaupt – Gütezeichen des neuen CJD-Standorts ‚Schloss Hausen‘ waren neben seinen innovativen Bildungsangeboten und seinem christlichen Leitbild vor allem auch die guten räumlichen und sächlichen Voraussetzungen eines erwachsenengemäßen Bildungszentrums. Einmalig auch das idyllische Schloss-Ambiente im Klinggrund, ein Wohlfühlfaktor besonderer Qualität. Das alles sprach sich in Deutschland herum. Mit solchen einzigartigen Eigenschaften konnte ‚Schloss Hausen‘ Profil gewinnen und im Wettbewerb mit anderen vergleichbaren Bildungshäusern punkten.

## **Die zwei geschichtlichen Zeitabschnitte im ,Haus der Bildung und Erziehung‘**

Die gut vier Jahrzehnte seit der Gründung des CJD ‚Schloss Hausen‘ können wir nach Struktur und Alter seiner Zielgruppen, nach seiner Organisation und dem formalrechtlichem Rahmen seiner Veranstaltungen in zwei große Zeitabschnitte teilen:

a) 1967 – 1980: Berufliche Weiterbildung Erwachsener und junger Erwachsener

Den ersten Abschnitt, also von der Eröffnung 1967 bis um das Jahr 1980, kennzeichnen Kurse und Lehrgänge von einwöchiger Dauer bis zum mehrmonatigen Lehrgang im Lehr- und Lernbereich ‚Berufsorientierte Weiterbildung‘ *Erwachsener und junger Erwachsener*.

b) 1980 bis heute: Erzieherische und schulische Betreuung von Kindern und jungen Erwachsenen

Den zweiten Abschnitt, also die drei Jahrzehnte bis heute, kennzeichnet die langfristige Bildungs- und Erziehungsarbeit von einjähriger bis mehrjähriger Dauer mit *Kindern und jungen Erwachsenen*. Schwerpunkte des internationalen Lebens liegen in dieser Zeit auf der erzieherischen und schulischen Betreuung junger Menschen.

### **a) Berufsorientierte Weiterbildung Betriebliche Jugendzieher und Ausbilder**

Es war der 20. Februar 1967, als Jugenddorfleiter Dr. Leopold Beierl an dem neuen CJD-Standort ‚Schloss Hausen‘, in dem großen Konferenzsaal, den ersten Kurs eröffnete. Er begrüßte 20 jüngere Mitarbeiter der Firma Robert Bosch GmbH. Alle waren als ‚betriebliche Jugendzieher‘ in ihrem Unternehmen mit Aufgaben der Lehrlings-Ausbildung beauftragt. Der einwöchige Kurs machte sie mit pädagogischen, methodischen, psychologischen und sozialen Grundfragen der betrieblichen Berufsausbildung vertraut. Ausgewählte Themen aus politischer Bildung und Wirtschaftskunde sowie aus rechtlichen Vorgaben für die betriebliche Berufsausbildung ergänzten das Kursprogramm. Viele Kurse dieser Art mit einigen tausend Teilnehmern aus großen Industrieunternehmen unseres Landes folgten in ‚Schloss Hausen‘.

Dieses Kursangebot zeigt beispielhaft: Das CJD war mit seinen Augen und Ohren immer nah an der beruflichen Ausbildungspraxis in Deutschland und konnte deshalb schnell und passgenau Lösungswege modellieren, die aus der immer offenkundiger werdenden Misere in der

Lehrlingsausbildung herausführen sollten. Ja, ‚Schloss Hausen‘ konzipierte und erprobte sogar unter der Federführung von Dr. Klaus Rischar im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung einen Modell-Lehrgang für Ausbilder. Und das alles, bevor die Bundesregierung mit der ‚Ausbildereignungs-Verordnung‘ (1971) die ‚berufs- und arbeit-spädagogische Eignung‘ des *Ausbildungspersonals* bundesweit formal einheitlich und verbindlich regelte und verordnete, dass alle, die an der Lehrlingsausbildung beteiligt sind, ihre ‚arbeits- und berufspädagogische Eignung‘ in einer Kammerprüfung nachzuweisen haben.

### **Qualifizierung von Zeitsoldaten für den Beruf des Erziehers**

Das CJD expandierte bundesweit, öffnete neue Jugenddörfer mit Schulen, Heimen, Werkstätten, Förderschulen und Spezial-Gymnasien und brauchte dafür sozialpädagogisch qualifizierte Erzieher. Die aber waren in jenen Jahren auf dem Arbeitsmarkt nicht vorhanden. Da traf das CJD mit dem Bundesverteidigungsministerium eine Vereinbarung, die sich für das Bildungswerk selbst wie auch für die betroffenen Menschen als Glücksfall erweisen sollte: Das CJD bot Zeitsoldaten wie Unteroffizieren und Feldwebeln mit entsprechendem sozialen und pädagogischen Interesse die Chance der ‚*Qualifizierung zum Erzieher*‘ gegen Ende ihrer in der Regel zwölfjährigen Dienstzeit. Man setzte auf die menschlichen Reife dieser Zielgruppe und baute auf ihre bei der Bundeswehr erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit Menschen. Gegliedert war die gut einjährige Weiterbildung nach dem bewährten dualen System in Theorie- und Praxisphasen. Wer diese Umschulung erfolgreich abschloss, dem war eine Erzieherstelle in einer der vielen CJD-Einrichtungen in Deutschland so gut wie sicher. Im Jugenddorf ‚Schloss Hausen‘ durchliefen die Soldaten die Theoriephasen, später auch in dem Jugenddorf Bad Bergzabern. Die Leitung dieser Umschulung in den Jahren von 1970 bis 1972 hatte Diplom-Politologe Uwe Wiensch. Das nebenberufliche Dozenten-Team bestand überwiegend aus wissenschaftlich und beruflich versierten Persönlichkeiten; unter ihnen genoss Amtsgerichtsdirektor Dr. Willi Becker (1912-1998) - vgl. Bergwinkel-Bote 2001, S. 161-162 - aus Salmünster besonderes Ansehen und hohe Wertschätzung.

### **Trainings für leitende Mitarbeiter in der Wirtschaft**

Eine Erweiterung seines Geschäftsfeldes und zugleich eine qualitative Weiterentwicklung erfuhr der Standort CJD ‚Schloss Hausen‘ 1972, als

der Unternehmensberater und Managementtrainer Dr. Klaus Rischar das von ihm gegründete ‚Pädagogische Institut für Mitarbeiter in der Wirtschaft‘ vom CJD Berchtesgaden nach Salmünster verlegte. Bis zum Umzug seines deutschlandweit renommierten Instituts nach Schlüchtern 1986 – heute ‚Pädagogisches Institut für die Wirtschaft GmbH‘ (PIW) – kam deshalb die Mehrzahl der Gäste im CJD ‚Schloss Hausen‘ aus der mittleren und oberen Führungsebene deutscher Wirtschaftsunternehmen. Es hatte sich in Führungskreisen herumgesprochen, dass die vom Geschäftsführer des PIW, Dr. Klaus Rischar, konzipierten Trainings mit den inhaltlichen Schwerpunkten Organisations- und Personalentwicklung, Teamarbeit und Arbeitsrecht vom Besten waren, was der deutsche Weiterbildungsmarkt damals anzubieten hatte.

In diesem ersten Abschnitt in der Geschichte von ‚Schloss Hausen‘ waren es in der Regel Großunternehmen, die ihr Ausbildungspersonal und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Führungsverantwortung zur beruflichen Weiterbildung nach ‚Schloss Hausen‘ entsandten, unter ihnen der Sparkassenverband, Degussa, Hymos, Siemens und Merck. Das Geschäft mit der beruflichen Weiterbildung boomte in jenen Jahrzehnten in unserem Land, und davon profitierte ‚Schloss Hausen‘. Was die Weiterbildungskonjunktur wesentlich begünstigte, waren die großzügigen Regelungen des Bildungsurlaubsgesetzes.

## **b) Erzieherische und schulische Begleitung von Kindern und jungen Erwachsenen**

### **Vietnamesische Flüchtlingskinder**

Seit den 1980er Jahren bevölkern nicht mehr vorwiegend Erwachsene das Schloss, sondern Kinder und Jugendliche aus aller Herren Ländern. ‚Schloss Hausen‘ erhält eine zunehmend pädagogisch-schulische Prägung mit Internats-Leben.

Den ersten Schritt in den neuen Zeitabschnitt tut Dieter Schwarzkopf, Leiter des Jugenddorfes ‚Schloss Hausen‘ von 1981 bis 1989. Im Sommer 1983 nimmt er minderjährige *vietnamesische Flüchtlingskinder (Boatpeople)* auf, 25 sind es. Das Schiff ‚Cap Anamur‘ hatte sie gerettet, und als ‚unbegleitete Minderjährige‘ kamen sie nach Deutschland. Für sie richtet er im Schloss eine Schule ein. Unterrichtet wird in der ‚Ersatzschule‘ nach den *hessischen Lehrplänen* für die entsprechenden Jahrgänge in staatlichen Schulen. Förderstunden ergänzen den Unterricht. Sie sollen den Kindern helfen, die deutsche Sprache schneller zu beherrschen und mit der besseren Sprachkompetenz auch in den Sach-

fächern schneller voranzukommen. Das Kollegium setzt sich aus staatlichen Lehrkräften und nebenamtlich tätigem Lehrpersonal zusammen. Die staatliche Schulaufsicht kontrolliert, was im Unterricht in ‚Schloss Hausen‘ geschieht, die Abschlussprüfungen nehmen Schulrat Bernhard Koch aus Hanau und Lehrerinnen und Lehrer der Henry-Harnischfeger-Schule ab, unter ihnen Elmar Hofmann und Norbert Zahn, sowie Rektor Georg Schulz aus Sinnthal-Sannerz. Die vietnamesischen Schülerinnen und Schüler kommen auf Grund ihres ausgeprägten Lerneifers wie auch der guten Personalausstattung der Schule immer zu beachtenswerten Ergebnissen. Nach ihrem Schulabschluss setzen sie ihre Schullaufbahn in weiterführenden Schulen der Region fort oder beginnen eine Berufsausbildung. Ihre Lehrer und Prüfer beurteilen sie als ‚äußerst motiviert‘ und ‚hochintelligent‘. Ihre Integration verlief – nach Beobachtungen und Eindrücken des Verfassers und mehrerer Zeitzegen – ‚erfreulich problemlos‘. Viele heben hervor, dass die jungen Vietnamesen über eine ausgeprägte Fähigkeit und Bereitschaft verfügten, sich ihrer neuen Lebensumwelt anzupassen.

### **Kinder deutscher Spätaussiedler**

Heillos überfordert waren die Regelschulen in Deutschland, als um 1990 der Strom der Zuwanderer aus Osteuropa answoll. Die Kinder und Jugendlichen aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen, und Rumänien beherrschten ihre deutsche Muttersprache nur bruchstückhaft. Ihnen fiel es vor allem schwer, sich in der neuen Lebenswirklichkeit zu rechtzufinden und auf die Lebensweise in unserem Land und auf die ungewohnten Kultur- und Konsummuster einzulassen und umzustellen. In dieser gesellschaftlichen Notsituation bot sich deutschlandweit wiederum das CJD an. ‚Schloss Hausen‘ erhielt ein neues Firmenschild: *Staatlich anerkannte Förderschule*. Im Schuljahr 1989/90 unterrichteten zehn Lehrkräfte und Sozialpädagogen an die 60 elf- bis sechzehnjährige Spätaussiedler, sowohl in Intensiv-Sprachkursen wie auch in den regulären Schulfächern, um sie so weit zu fördern, dass ihnen der Übergang in Regelschulen gelingt und sie Anschluss an das Klassenniveau ihrer jeweiligen Altersgruppen finden. Die Hälfte der jungen Spätaussiedler lebte die ganze Woche über im Schloss-Internat, die anderen kamen jeden Tag aus Bad Soden-Salmünster und aus benachbarten Städten und Gemeinden. ‚Schloss Hausen‘ erlebte in diesen Jahren seine stärkste Auslastung, und das Personal in Schule, Küche und Verwaltung war gefordert wie selten zuvor. Jugenddorfleiter Werner Klicker musste den

Unterricht in personalintensiven Kleingruppen organisieren. Doch wegen der generell überdurchschnittlich hohen Kosten verfügte das Kultusministerium zum Schuljahresende das Aus für die Förderschulen und richtete dafür in seinen öffentlichen Schulen die finanziell günstigeren unterrichtsbegleitenden Förderstunden ein. Das war ein hartes Jahr für ‚Schloss Hausen‘. Aber es habe trotz vieler Widrigkeiten eine ‚hervorragende Arbeit geleistet‘, stellte das Staatliche Schulamt öffentlich anerkennend fest.

### **‚Unbegleitete Kinder und Jugendliche‘ aus aller Welt**

Von der Mitte der 90er Jahre an trafen monatelang viele ‚unbegleitete‘ *Kinder aus Eritrea* auf dem Flughafen Rhein-Main ein. Ihr Asylverfahren gestaltete sich schwierig, weil es kaum gelang, ihre Fluchtgründe und ihr Alter zu ermitteln; gleichwohl wurde das Verfahren im Eiltempo im Transit des Flughafens abgewickelt. Anschließend wurden sie nach dem ‚Kinder- und Jugendhilfegesetz‘ auf die Bundesländer und von denen auf die Landkreise und kreisfreien Städte verteilt und in Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht, betreut und versorgt und – weil schulpflichtig unterrichtet. Anders als die vietnamesischen Boatpeople waren die Kinder und Jugendlichen aus Eritrea keine politischen Flüchtlinge im engeren Sinne. Es waren die politischen Wirren, wirtschaftliche Not und Umweltkatastrophen, die viele Eltern zwangen, ihre Kinder wegzuschicken: sie ins Flugzeug nach Frankfurt am Main zu setzen und zu hoffen, dass sie in dem politischen und wirtschaftlichen Wohlstandsland eine gute Schulausbildung und eine bessere Zukunft finden würden.

Inzwischen hat sich ‚Schloss Hausen‘ als ‚Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung‘ und Vertragspartner des Main-Kinzig-Kreises ganz auf die *vollstationäre Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge unter 18 Jahren* umgestellt. Derzeit leben hier 29 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren aus nicht weniger als 18 Ländern im Schloss. Sie kommen - viele als Waisen - aus ‚Krisengebieten‘, sind Opfer von Bürgerkriegen und ethnischen Konflikte, wie etwa in Afghanistan, Somalia, Burundi und Uganda, oder verfolgte ‚christliche Religionsflüchtlinge‘ aus China, Irak und Iran. Neben Deutschland sind England, Frankreich, die USA und Kanada die bevorzugten Zielländer der jugendlichen Flüchtlinge.

Die Jugendlichen in ‚Schloss Hausen‘ wohnen in Einzelzimmern, absolvieren im ersten Halbjahr der maximal zweijährigen Verweildauer einen Deutschkurs und wechseln danach je nach Eignung in Schulen in



Bad Soden-Salmünster, Schlüchtern, Wächtersbach, Gelnhausen oder Hanau.

Der Direktor der Henry-Harnischfeger-Schule, Gerald Diehl, nimmt stets die meisten Schülerinnen und Schüler aus Hausen auf. Seine Bilanz aus vielen Jahren Erfahrung: ‚Eine große pädagogische Herausforderung für uns, aber auch eine Bereicherung für unser Schulleben.‘ Früher gelegentlich mal geäußerte Befürchtungen, dass sich ‚Schloß Hausen‘ mit seinen Menschen aus so vielen unterschiedlichen Ethnien und Kulturen von seinem gesellschaftlichen Umfeld abschotten würde oder isoliert werden könnte, traten nicht ein. Im Gegenteil: Das Schloss öffnete sich, z. B. mit seinen Tagen der offenen Tür, und die Kurstadt Stadt Bad Soden-Salmünster, die sich nach dem Urteil ihres Bürgermeisters Lothar Büttner als ‚traditionell weltoffen, tolerant und aufgeschlossen versteht‘, tut alles, um die jungen Menschen am Leben der Stadt teilnehmen und teilhaben zu lassen. So waren einige junge talentierte Fußballer aus Eritrea und Somalia gefragte Spieler in Fußballvereinen der Stadt, und junge ‚Hausener‘ qualifizierten sich als Leichtathleten bis hin zur Hessen-Meisterschaft. Einen von ihnen zeichnete der Main-Kinzig-Kreis dreimal in Folge als Sportler des Jahres aus.

### **‚Schloss Hausen‘ gründet Außenstellen**

Auch wenn die jungen Leute volljährig werden und die Geborgenheit von ‚Schloss Hausen‘ verlassen, um weiterführende Schulen zu besuchen, einen Beruf zu lernen oder zu studieren, lässt man sie nicht allein. Sie gehen nicht verloren. Dafür sorgt das Programm ‚*Betreutes Wohnen*‘. Man mietet Wohnungen für sie an, z.B. in Hanau, Bad Soden-Salmünster und in Schlüchtern, in denen sie in kleinen Wohngemeinschaften von Sozialpädagogen ‚teilstationär‘ oder ‚außenbetreut‘ werden und langsam lernen, ganz auf eigenen Füßen zu stehen und ihr Leben eigenverantwortlich zu organisieren. Den Betrieb der Außenstellen und die ambulante ‚Außenbetreuung‘ halten derzeit rund zehn Erzieher und Sozialpädagogen aufrecht. Eingesetzt und gesteuert werden sie von Hausen. Hier, im Hauptsitz, werden ihre Stellen zentral verwaltet.

Vor zehn Jahren hat das CJD begonnen, sein Geschäftsfeld von der Steuerungszentrale ‚Schloss Hausen‘ aus zu erweitern. Es richtete ‚*Außenstellen*‘ ein: In Gelnhausen ein Haus für eine Tagesgruppe mit derzeit zehn Plätzen, in der auffällig gewordene Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahren betreut werden, und in Schlüchtern einen Sozialpädagogischen Hort mit 9 Plätzen, ebenfalls für auffällig gewordene Kinder und

Jugendliche. Darüber hinaus unterhält ‚Schloss Hausen‘ in Schlüchtern in Kooperation mit der Stadt einen ‚Grundschulhort‘, das ‚Schulkinderhaus‘ mit gegenwärtig 25 Plätzen. Die Nachfrage nach Plätzen in diesen Hausener Außenstellen ist groß. Die Wartelisten sind lang.

### **‚Schloss Hausen‘ – ein Wirtschaftsfaktor**

Wie viele Menschen seit 1967 an Bildungsmaßnahmen der verschiedenen Formate (Weiterbildung Erwachsener von kurzer Dauer, Langfristmaßnahmen wie Schulunterricht für Kinder und Jugendliche, Außenbetreuung u.a.) bis heute in ‚Schloss Hausen‘ teilgenommen haben, wird wohl statistisch exakt nicht mehr zu ermitteln sein. Schätzungen, die sich um die 35.000 bewegen, dürften der Realität nahe kommen.

Das Management des Betriebs ‚Schloss Hausen‘ obliegt den Jugenddorfleitern und –leiterinnen. Sie gestalten in eigener Zuständigkeit die Arbeitsabläufe, prägen den Arbeitsstil und das Arbeitsklima und präsentieren das Haus nach außen und stehen auch gerade für den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens. Manche von ihnen, wie etwa Dietrich Schwarzkopf, Werner Klicker und Renate Sang, standen jeweils über ein Jahrzehnt an der Spitze ihrer Arbeitsgruppe (Teams) und konnten deshalb im Wettbewerb mit den vielen anderen Einrichtungen sowohl das Angebot ‚Schloss Hausen‘ immer wieder bedarfsorientiert aktualisieren wie auch seine Leistung erfolgreich umsetzen. Dies gelang vor allem in dem Zeitraum der Renate Sang von 1990 bis 2006, als ‚Schloss Hausen‘ *neue Bedarfssegmente* erschloss, nach außen expandierte und das System der ambulanten Hilfe und der teilstationären Betreuung ausbaute.

Das Fachpersonal im Zeitabschnitt ‚Berufliche Weiterbildung‘ kam von außen. Es waren überwiegend nebenberuflichen Dozenten, die den Lehr- und Trainingsbetrieb bestritten: Praktiker und Fachexperten aus ganz Deutschland - aus Unternehmen, aus Wirtschaftsverbänden und aus der Wissenschaft. Mit dem Wandel von ‚Schloss Hausen‘ hin zur Schule mit Internat wuchs die Zahl der Hauptamtlichen. Heute zählt das pädagogische Kernteam nur noch *festangestellte Lehrkräfte und Sozialpädagogen*. Hinzu kommen externe Dauerlehrgänge wie die Integrationskurse für Menschen mit Migrationshintergrund, für die ‚Schloss Hausen‘ als ein von der Bundesagentur für Arbeit anerkannter Kursträger die Räume und die schulische Ausstattung stellt.

Um den Betrieb ‚Schloss Hausen‘ am Laufen zu halten und die Bewohner zu versorgen, bedarf es eingespieltes Personal in *Küche, Haus-*

*technik, Reinigung und Verwaltung.* Ja, man kann mit Fug und Recht sagen, dass die gute Infrastruktur von ‚Schloss Hausen‘ - die Qualität seiner Wohn- und Schlafräume, seines Freizeitbereichs und seiner Küche – mindestens in demselben Maße sein traditionell hohes Ansehen mitgegründet und zu seinen Erfolgen beigetragen hat wie seine Bildungs- und Erziehungsarbeit. Viele Küchenchefs, Hausmeister und Verwaltungsangestellte haben um die 20 Jahre lang, teils bis heute in ‚Schloss Hausen‘ gearbeitet und den Geist des Hauses mitgeformt. So etwa Irmgard Fischer, Brigitte Händler, Karl-Peter Höfler, Hiltrud Kress, Maria Rübsam, Wolfgang Schneegas, Gabriele Zinkhan, um nur einige wenige Namen zu nennen. Nicht zu vergessen Hausmeister Aloys Wins, die ‚gute Seele vom Schloss‘ seit dreißig Jahren.

Alles in allem stehen auf der Gehaltsliste von ‚Schloss Hausen‘ gegenwärtig 41 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Pädagogen und Sozialpädagogen, Fachleute für die Verwaltung, für Technik, Küche und Reinigung. Sie werden auf *30 Vollzeitstellen* geführt. Sichere, dauerhafte qualifizierte Arbeitsplätze.

Nimmt man die derzeit 29 jungen Leute als ‚ständige Gäste‘ hinzu, stellt ‚Schloss Hausen‘ als *kleiner leistungsfähiger Mittelbetrieb* einen wichtigen Wirtschaftsfaktor im Geschäftsleben der Stadt Bad Soden-Salmünster dar. Dies würdigt besonders auch das Stadtoberhaupt, Bürgermeister Lothar Büttner, wenn er bekräftigt: „Das ‚CJD Schloss Hausen‘, eine wichtige und landesweit geschätzte soziale Einrichtung, ist mit seinem qualifizierten Personal und seinen Schülern aus aller Welt im Wirtschafts- und Kulturleben unserer Stadt nicht mehr wegzudenken. Für uns ist ‚Schloss Hausen‘ ein Aktivposten.“



*Im Unterricht Landeskunde*



*Lehrerin Monika Pätzold mit Kindern aus Uganda, Afghanistan, Irak u. Eritrea*